

Lieber Herr Meyer,
liebe Mitglieder des Kunstvereins,
liebe Künstlerinnen und Künstler,
liebe Gäste,

ich freue mich sehr, heute hier zu sein – und ganz besonders darüber, dass ich als Vorsitzende der GKK, der Gemeinschaft Krefelder Künstler, eingeladen wurde ein paar Worte zuzusagen.

Der Kunstverein und die GKK sind ja unmittelbare Nachbarn. Das finde ich eigentlich ziemlich passend. Wir arbeiten in unterschiedlichen Strukturen, aber wir haben etwas Entscheidendes gemeinsam: Wir glauben daran, dass Kunst nicht nur schön sein muss, sondern dass sie etwas mit dieser Stadt, mit dieser Gesellschaft und mit dem Leben zu tun hat.

Und deshalb möchte ich heute auch nicht einfach ein klassisches Grußwort halten.

Ich spreche als Künstlerin. Und als Vorsitzende eines Produzentenvereins, den es doch nun auch schon seit 50 Jahren gibt, in dem Künstlerinnen und Künstler selbst ihre Ausstellungen, Projekte und Räume organisieren. Wir wissen also ziemlich genau, was es bedeutet, wenn Kulturförderung funktioniert – und wir wissen leider auch sehr genau, was passiert, wenn sie nicht mehr funktioniert.

Kunst braucht Freiheit.
Aber Freiheit braucht Möglichkeiten.

Sie braucht Räume. Sie braucht Geld. Sie braucht Öffentlichkeit. Und sie braucht eine Politik, die aushält, dass Kunst manchmal unbequem ist, Fragen stellt und Dinge anders betrachtet.

Herr Meyer, ich habe Sie in den vergangenen Jahren als einen Kulturdezernenten und Oberbürgermeister erlebt, der diese Bedeutung von Kultur immer wieder ernst genommen hat. Auch die freie Szene und die Künstlerinnen und Künstler waren dabei nicht nur eine Randerscheinung.

Dafür möchte ich heute ausdrücklich Danke sagen.

Ich komme selbst aus Mönchengladbach und arbeite viel in Krefeld. Dadurch schaue ich natürlich immer ein bisschen mit zwei Augen auf die Situation. Und ich sehe, dass es für die freie Kultur in beiden Städten – und eigentlich überall – gerade nicht einfacher wird.

Die Kommunen stehen finanziell enorm unter Druck. Haushaltssperren und Einsparungen treffen auch die Kultur. Und wenn bei uns Künstlerinnen und Künstlern gestrichen wird, dann wird eben nicht irgendwo ein Luxus eingespart.

Dann verschwindet ein Ausstellungsprojekt.
Dann kann ein Künstlerhonorar nicht bezahlt werden.
Dann bleibt ein Raum leer.
Dann findet eine Begegnung nicht statt.

Vielfalt verschwindet

Und gleichzeitig erleben wir eine politische Situation, in der demokratische Werte und eine offene, vielfältige Gesellschaft immer stärker unter Druck geraten.

Auch hier in Krefeld ist die AfD aktiv. Und ich finde, wir sollten das als Kulturschaffende nicht einfach zur Kenntnis nehmen und schweigen.

Denn Kunst ist ein Raum, in dem unterschiedliche Perspektiven nebeneinander existieren dürfen. Kunst darf widersprechen. Kunst darf irritieren. Kunst darf Fragen stellen, auf die es keine einfachen Antworten gibt.

Genau das gehört für mich zu einer demokratischen vielfältigen Gesellschaft.

Und vielleicht ist das gerade unsere wichtigste Aufgabe: Räume offenzuhalten.

Räume für unterschiedliche Menschen.

Räume für unterschiedliche Meinungen.

Räume für Fantasie, Widerspruch und auch für das Scheitern.

Denn wenn wir anfangen, diese Räume aus politischen oder finanziellen Gründen immer kleiner zu machen, dann verlieren wir irgendwann mehr als nur Kulturförderung.

Wir verlieren Öffentlichkeit.

Wir verlieren Begegnung.

Und wir verlieren ein Stück demokratische Kultur.

Deshalb verstehe ich die heutige Ehrenmitgliedschaft auch nicht nur als Würdigung dessen, was war.

Ich verstehe sie als ein kleines, aber durchaus deutliches Zeichen dafür, dass wir uns zur Kunst bekennen – und zu einer offenen, demokratischen Stadtgesellschaft.

Lieber Herr Meyer, ich gratuliere Ihnen deshalb sehr herzlich zu dieser Ehrenmitgliedschaft.

Und ich wünsche Ihnen – und uns allen – dass wir gerade in diesen schwierigen Zeiten die Kunst nicht als erstes zur Disposition stellen.

Sondern vielleicht genau das Gegenteil tun:

Dass wir der Kunst den Raum geben, den sie braucht, um laut zu sein, wenn es leise werden soll.

Danke

Info Kunstverein 1860 gegründet. ist nun 143 Jahre alt.